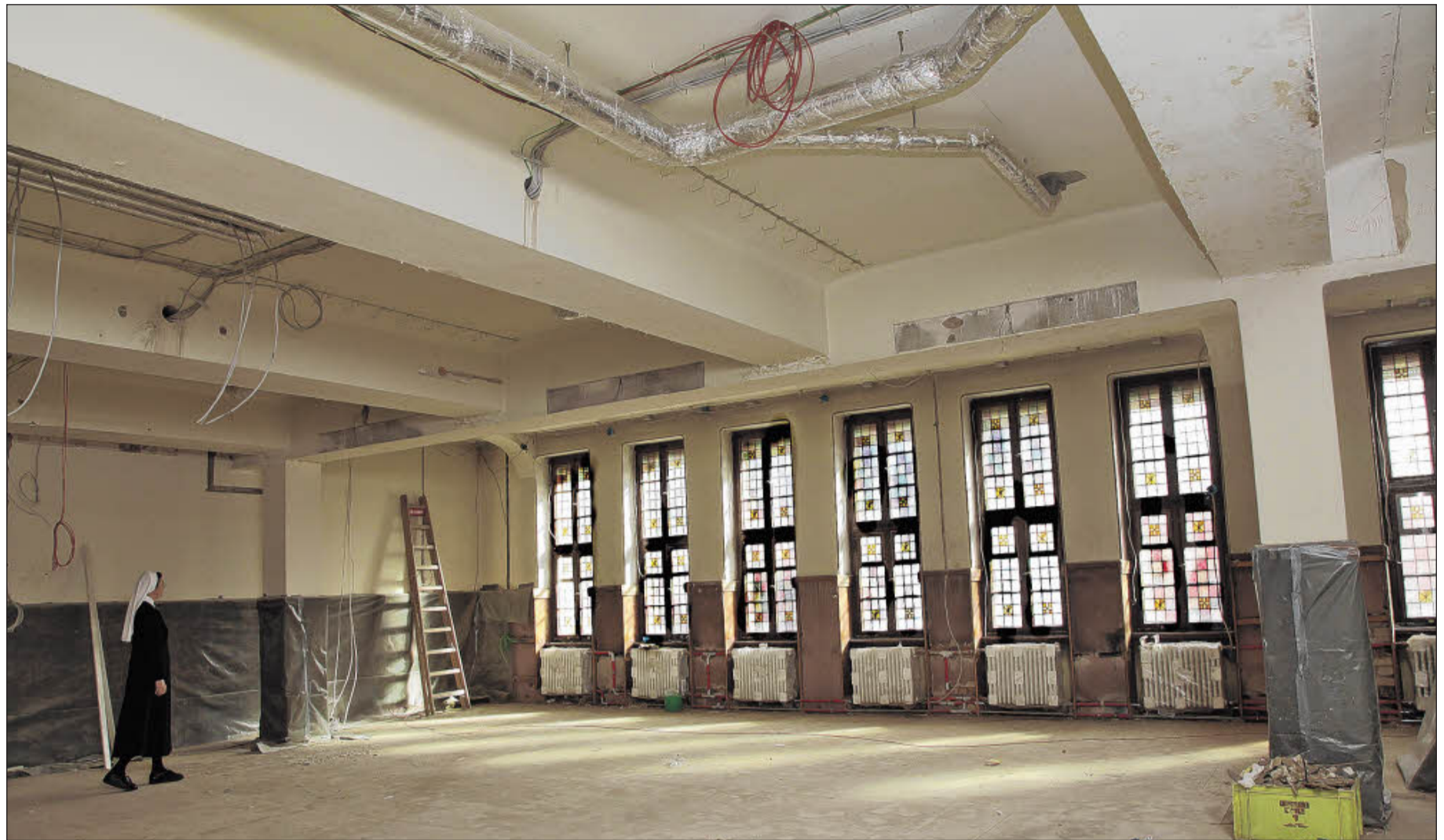


Das Kloster wird runderneuert

Vinzentinerinnen – Generaloberin Schwester Brigitta erläutert, was zwischen Neckar- und Kalterer Straße geschieht



Sanierungsarbeiten im Sankt-Vinzent-Kloster in Heppenheim.

FOTO: LUTZ IGIEL

VON BRIGITTE SCHEIFFELE

HEPPENHEIM. Es ist laut geworden im und um das Sankt-Vinzenz-Kloster in Heppenheim. Seit einem Jahr wird gebaggert, gehämmert und gebohrt. Das bringt nicht nur viel Dreck mit sich, sondern der Lärm raubt auch den Schwestern so manchen Nerv. „Dabei ist der erste Bauabschnitt noch nicht einmal beendet“, sagt die Generaloberin Schwester Brigitta Buchler.

Der Grund für die Generalsanierung ist nachvollziehbar: Die Klosteranlage ist in die Jahre gekommen. Dazu steht der dreiflügelige Bau mit markantem Kirchturm unter Denkmalschutz. In den Jahren 1925 bis 1927 wurde er als Provinzhaus der Vinzentinerinnen unter dem damaligen Heppenheimer Architekten Georg Metzendorf mit Odenwälder Naturstein erbaut. Noch bis in die achtziger Jahre haben die Vinzentinerinnen den Bauplatz samt Klosteranlage abbezahlt.

Leitungen noch mit Stoff oder Blei ummantelt

Der Schwerpunkt dieser Grundsanierung liegt in der Renovierung der maroden Wasserrohre, alter Elektroleitungen, der Erneuerung der technischen Gebäudeausrüstung, die größtenteils noch aus der Bauzeit datiert. „Zum Teil haben die Leitungen noch Textil- und Bleiummantelungen. Es gibt an verschiedenen Stellen kein warmes Wasser, oder die Rohre sind so vom Kalk verstopft oder zerfressen, dass gar nichts mehr geht. Die Zeit war reif“, erklärt die Generaloberin. Aber das sei nur

die eine Seite. „Die gesamte Technik ist fragwürdig. Und weil das eine so große und kostspielige Aufgabe ist, haben wir es immer wieder hinausgezögert. Hinzu kommt der gesamte Pflegebereich für unsere Schwestern, der dringend renoviert werden muss“, erklärt sie weiter.

In neun Zimmern verbringen pflegebedürftige Schwestern ihren Lebensabend. Nicht nur hier geht es um eine Verbesserung der sanitären Anlagen und um eine allgemeine Anpassung an zeitgemäße Wohn- und Arbeitsbedingungen. Die Ausstattung aller Schwesternzimmer soll mit möglichst alten- und behindertengerechten Nasszellen erfolgen.

„Wir wollen außerdem für die Menschen, die unser Haus zum Auftanken, zur Erholung, Stille und Begegnung mit Gott suchen, einige Gästezimmer ausbauen. Sie sollen den Ansprüchen der heutigen Zeit, aber auch einem einfachen soliden Stil entsprechen“, sagt die Generaloberin. Die Zimmer befinden sich im schönsten Bereich des Hauses über der Kapelle mit einem wunderschönen Blick auf Heppenheim und Schlossberg mit Starckenburg.

„In diesem ersten Bauabschnitt soll kein Hotel entstehen, sondern hier ist eine ganz eigene Kraft und Atmosphäre zu spüren. Auch wir können zukünftig den Tagungs- oder Seminarbesuchern etwas von dem weitergeben, was uns eigen ist, nämlich unser Lebensstil, das Vinzentinische und die damit verbundene Spiritualität“, sagt Schwester Brigitta.

Der Brandschutz und die Denkmalpflege greifen in diese

Sanierung allerdings stark ein, auch bei den Kosten: „Vieles muss in den alten Zustand rückversetzt werden. Alte Holzböden werden abgeschliffen. Aus dem Exerzitiensaal kam der ganze Teppichboden raus. Im Vorplatz des Exerzitiensaaes sind jetzt wieder die schönen alten Fliesen zu sehen mit einer wunderschönen Mustertechnik“, erzählt die Generaloberin. Dazu soll der Tagungssaal mit neuester Technik ausgestattet werden. „Dies nicht überschwänglich, wir sind kein Kongresszentrum, aber das was man heute für eine medientechnische Aufbereitung braucht, kommt hinein“, erklärt sie.

Plattform für Rollstuhlfahrer

Es gebe so viele Auflagen, wie auch der Schutz der historischen Bleiglasfenster in Fluren und im Vortragssaal, dass sich der erste Bauabschnitt wohl bis Mai hinausziehe. Der verschlingt immerhin schon über eine Million Euro und betrifft den gesamten Bereich über der Kapelle, Besucher WC bei der Kapelle, Archiv, Exerzitiensaal, Treppenhaus und neuer Aufzug.

Hinzu kommt ein Plattformlift für Rollstuhlfahrer, der Einbau einer neuen Treppe im Gästezimmerbereich und die Gästezimmer selbst. „Außerdem musste für eine entsprechende Feuerwehreinfahrt ein Grundstück hinzugekauft werden“, berichtet Schwester Brigitta.

Im Mai vorigen Jahres wurde mit den Arbeiten angefangen. Sämtliche Möbel des ersten Bauabschnitts mussten ausgelagert

werden. Auch das kostet Geld.

Der zweite und dritte Bauabschnitt erfolgt im Längsbau mit der Sanierung der Pflegezimmer älterer Schwestern, die für diese Zeit innerhalb des Hauses verlegt werden. Der vierte Bauabschnitt betrifft den westlichen Querbau mit Küche und Vorratsräumen.

„Im Heizungs- und Sanitärbereich ist die gesamte Installation betroffen“, bemerkt Schwester Brigitta. Hier werden die alte Heizkesselanlage und sämtliche Leitungen ausgetauscht. Dazu entsteht ein Blockheizkraftwerk. „Das BHKW erzeugt Strom, und andererseits sorgt es für die Heizung und warmes Wasser“, erklärt sie mittlerweile im Fachjargon. Auch ihre Zeit muss sie zu großem Anteil für die Bauarbeiten aufbringen.

Bleibt der Anbau im Stil der sechziger Jahren an der Kalterer Straße, direkt gegenüber dem Bahnhof. Hier befinden sich Schwesternzimmer in zwei Stockwerken. Drei Stockwerke sind seit Jahren an die Bensheimer Klinik Falkenhof vermietet: „Auch hier fallen immer wieder Reparaturen,

Erneuerungs- und Instandhaltungsarbeiten an.“

Die umfangreichen Bauarbeiten werden von den Vinzentinerinnen aus eigenen Mitteln finanziert. „Bisher bekamen wir von behördlicher Seite keinerlei finanzielle Unterstützung“, sagt die Generaloberin. „Um die Kosten tragen zu können, müssen wir die jahrelang angesparten Rücklagen angehen.“ Sie könnten dies nur, weil sie als Ordensleute gemäß ihrer Ordensregel durch gelobte Armut einen bescheidenen Lebensstil führen.

Eisernes Sparen, um alles bezahlen zu können

Durch dieses einfache Leben könne die Gemeinschaft die täglich anfallenden Kosten für Reparaturen, Wartungskosten, Lebensunterhalt der Schwestern, Personalkosten schultern und alles, was in diesem großen Haus anfällt. „Umso mehr sind wir dankbar für jede noch so kleine Unterstützung, die wir immer wieder auch von guten Freunden und Bekannten unseres Klosters erfahren dürfen“, sagt Schwester Brigitta.

Anzeige

→ TIPP DES TAGES

30 Jahre Anwaltschaft – 25 Jahre Notariat

Wir beraten Sie mit Kompetenz und Erfahrung.

Dr. Helmut Engelhard
Rechtsanwalt und Notar
Fachanwalt für Erbrecht
Testamentsvollstrecker

Gerolf Weimar